

Anmerkungen zur Bundestagswahl in Brandenburg

Das Wahlergebnis

	Erst-Stimme	zu 2013	Zweit-Stimme	zu 2013
Wahlbeteiligung	73,7	+5,3	73,7	+5,3
CDU	29,0	-6,6	26,7	-8,1
AfD	19,4	-----	20,2	+14,2
SPD	20,5	-6,1	17,6	-5,5
Die Linke	17,2	-6,7	17,2	-5,2
FDP	5,1	+3,6	7,1	+4,6
Die Grünen	4,5	+0,6	5,0	+0,3
NPD	0,1	-3,3	0,9	-1,7
Sonstige	4,1	-1,1	5,3	+1,4
Ungültige	1,6	-0,5	1,4	-0,3

Die **CDU** ist in Brandenburg trotz erheblicher Verluste mit 26,7 % (- 8,1 %) deutlich die stärkste Kraft im Land. Ihr gelang es zum dritten Mal seit 1990 und zum zweiten Mal in Folge die meisten Stimmen bei Bundestagswahlen in Brandenburg zu gewinnen.

Bei den **Erststimmen** schnitt sie mit 29 % (- 6,6 %) um 2,3 % stärker ab als bei den Zweitstimmen, gewann neun von zehn Direktmandaten und erhielt dadurch drei Überhangmandate. Mit bundespolitischem Rückenwind ist ihr dies zwar auch schon 2013 gelungen, konnte jetzt aber in einer politisch viel schwierigeren Lage bestätigt werden, was für die Kandidaten spricht.

Auch nach Zweitstimmen liegt die CDU in neun von zehn Wahlkreisen als stärkste Partei vorne und fast genau auf Höhe des bundesweiten Ergebnisses der CDU von 26,8 %, was für die Partei spricht. Während die CDU bundesweit ihr zweitschlechtestes Ergebnis zu verzeichnen hat, ist das Ergebnis der CDU in Brandenburg immerhin das viertbeste nach den Bundestagswahlen von 1990 mit 36,3 % und 1994 mit 28,1 % sowie der sehr erfolgreichen Wahl von 2013 mit 34,8 %.

Allerdings gehört die Brandenburger CDU im Bundesvergleich auch zu den Ländern mit den **höchsten Stimmverlusten**. Sie verlor 23,3 % der Stimmen von 2013 und liegt damit hinter den Christdemokraten in Sachsen mit 36,9 % Verlust, Sachsen-Anhalt mit 26,5 % Verlust, Thüringen mit 25,8 % und Baden-Württemberg mit 24,7 % Verlust auf dem fünften Platz der Verlust-Liste noch vor Mecklenburg-Vorpommern mit minus 22,1 % und Bayern mit minus 21,3 %.

Der ehemals „schwarze Süden“ in Brandenburg ist nun nicht mehr ganz so schwarz. Denn diesmal schnitten der Norden und Westen mit über 28/29 % etwas besser ab bei der CDU als der Süden mit 24,1 % (Cottbus/Spree-Neiße) bzw. 27,7 % (Elbe-Elster), wo die AfD reüssierte. Die Wahlkreise Prignitz im Norden (Sebastian Steineke: minus 2,5 %) und Brandenburg a.d.H. im Westen (Dietlind Tiemann: minus 1 %) gehören bundesweit

auch zu den Wahlkreisen mit den geringsten Verlusten für die CDU bei den Erststimmen, aber auch zu den Wahlkreisen mit der geringsten Wahlbeteiligung.

Am wenigsten Zustimmung erhielt die CDU in den drei süd-östlichen an Polen angrenzenden Wahlkreisen Cottbus/Spree-Neiße mit 24,1 %, Frankfurt/Oder-Spree mit 24,6 % und Märkisch-Oderland/Barnim II mit 25,1 % sowie in Potsdam/Potsdam-Mittelmark II/Teltow-Fläming II mit 24,8 %. Am stärksten verlor sie an Zweitstimmen in den beiden südlichen Wahlkreisen Elbe-Elster/Oberspreewald-Lausitz II (27,7 %, - 11,8 %) und Cottbus/Spree-Neiße (24,1 %, - 11,7 %). Dort hat jetzt die AfD mit 25,2 bzw. 26,8 % ihre Hochburgen quasi auf Augenhöhe mit der CDU.

Die **SPD**, die das Land seit 1990 als stärkste Partei regiert, fuhr mit 17,6 % (- 5,5 %) ihr weitaus schlechtestes Ergebnis von allen Wahlen seit 1990 ein. Bei der Bundestagswahl 2009 hatte sie noch bei 25,1 %, 2005 bei 35,8 % und 2002 sogar bei 46,4 % gelegen. Im Süden und Osten Brandenburgs bekam sie jetzt nur noch 15 bzw. 16 %. Für diesen **kolossalen Einbruch** könnten neben der schwachen Performance der Partei auf Bundesebene auch landespolitische Themen wie die sehr umstrittene Kreisgebietsreform eine Rolle spielen.

Die Linke (ehemals PDS), die seit 2009 mit der SPD das Land regiert, erhielt mit 17,2 % (- 4,8 %) ihr **zweitschlechtestes Ergebnis** nach 1990, als sie bei 11 % lag. 2009 hatte sie noch 28,5 % und 2005 26,6 % errungen. Ihre Hochburgen liegen in den drei nordöstlichen Wahlkreisen Uckermark/Barnim I (18,6 %), Märkisch-Oderland/Barnim II (20,7 %), Frankfurt/Oder-Spree (19 %) sowie in Potsdam/Potsdam-Mittelmark (18,1 %), die auch bundesweit zu den Wahlkreisen mit dem höchsten Stimmenanteilen der Linken gehören. Aber auch unter den 20 Wahlkreisen mit den größten Verlusten der Linken sind sechs Brandenburger Wahlkreise: Prignitz im Nordwesten (- 6,1 %), Brandenburg a.d.H. im Westen (- 6,3 %), Dahme-Spreewald (- 5,7 %) und Elbe-Elster im Süden (- 6,2 %), Frankfurt/Oder-Spree (- 5,7 %) und Cottbus/Spree-Neiße (- 6,1 %) im Osten. Ihr Status als Protest- und Anti-Establishment-Partei wird ihr nicht nur dort von der AfD streitig gemacht.

Die **AfD**, die auf 20,2 % (+ 14,2 %) kommt (im Bund: 12,6 %) und damit **zweitstärkste Partei** in Brandenburg wurde, erhielt den größten Zuwachs, weshalb in der Presse von einem „AfD-Beben“ mit bestimmten Epizentren die Rede ist. Die Partei erreichte nach Sachsen mit 27 % und Thüringen mit 22,7 % ihr dritthöchstes Ergebnis in Brandenburg.

Im Süden und Osten schnitt sie dabei überdurchschnittlich gut ab, in **Cottbus/Spree-Neiße** wurde sie mit 26,8 % sogar stärkste, in sechs weiteren Kreisen zweitstärkste Kraft, das sind: Uckermark mit 20,8 % bei den Zweitstimmen, Oberhavel mit 18,6 %, Märkisch-Oderland mit 20,7 %, Dahme-Spreewald mit 21 %, Frankfurt/O. 22,1 % und Elbe-Elster mit 25,2 %. Die südlichen Wahlkreise Cottbus/Spree-Neiße (26,8 %, + 19,9 %) und Elbe-Elster (25,2 %, + 19,3 %), die an Sachsen grenzen, gehören zu den Wahlkreisen mit den höchsten AfD Ergebnissen und der größten Zunahme an AfD-Stimmen.

Am schlechtesten kam die AfD in Potsdam/Potsdam-Mittelmark II/Teltow-Fläming II mit 13,5 % weg, was mit dem starken linken Milieu dort zu tun hat und vielleicht auch mit der konservativen CDU-Kandidatin Dr. Saskia Ludwig, die allerdings als einziger CDU-Kandidat das Direktmandat mit 24,9 % knapp hinter ihrer SPD Konkurrentin mit 26,1 % verpasste. Die CDU büßte in diesem Wahlkreis aber nur 6,6 % ein, was nach dem Nachbarwahlkreis Brandenburg/Potsdam-Mittelmark I mit minus 5,8 % der geringste Verlust war im Vergleich zur Wahl von 2013.

Im westlichen und südwestlichen Berliner Umland erhielt die AfD mit 8,8 – 15,8 % deutlich weniger Zuspruch als im nord- und südöstlichen sowie östlichen Umland mit 16,7 – 22,7 %. In den weiter von Berlin entfernten, wirtschaftlich schwächeren Gebieten im Sü-

den und Osten fuhr sie ihre besten Ergebnisse ein mit 25 – 30 % ein, in der Spitze mit 34,5 % im Amt Döbern Land und 35 % im Amt Schradenland im Süden.

Die **FDP** erreichte 7,1 % (+ 4,6 %), die **Grünen** kommen auf 5 % (+ 0,3 %). **Sonstige Parteien** (Tierschutzpartei 1,8 %, Die Partei 1,3 %, Freie Wähler 1,2 %, NPD 0,9 % = minus 1,7 %) erhielten 6,4 % (- 0,1 %). FDP und Grüne, die bundesweit 10,7 bzw. 8,9 % erreichten, haben in Brandenburg traditionell einen schweren Stand. Zu den 20 Wahlkreisen mit den schlechtesten Ergebnissen der FDP gehören allein fünf Brandenburger Wahlkreise: im Norden Prignitz (5,5 %) und Uckermark (5,5 %), im Westen Brandenburg a.d.H. (6,5 %), im Osten Märkisch-Oderland (6,6 %) und im Süden Elbe-Elster (6,7 %). Dort wie auch in Cottbus-Spree-Neiße hatten auch die Grünen mit 2,6 bzw. 3,1 % besonders magere Ergebnisse.

25 Brandenburger Abgeordnete

Durch die drei Überhangmandate der CDU, die auch für die Präsenz der Partei im Lande und ihre Finanzierung von Bedeutung sind, erhalten AfD und FDP je ein Ausgleichsmandat. Sie profitieren insofern von dem guten Abschneiden der CDU bei der Direktwahl. Im Bundestag wird Brandenburg deshalb nun mit 25 statt bisher 20 Abgeordneten vertreten sein.

Angesichts einer relativ geringen Zahl von Wählern in Brandenburg, die nur 3,2 % der bundesdeutschen Wähler ausmachen, kommen den Brandenburgern nur 3,5 % der Gesamtmandate (25 von 709) im Bundestag zu. Die drei größten Bundesländer Nordrhein-Westfalen (21,2 % der Wähler, 142 Sitze), Bayern (15,8 % der Wähler, 108 Sitze) und Baden-Württemberg (12,9 % der Wähler 96 Sitze) stellen rund die Hälfte der Wähler (49,9 %) und auch knapp die Hälfte der Abgeordneten (346 Sitze) in Deutschland. Die Wähler aus dem Gebiet der ehemaligen DDR machen dagegen „nur“ 19,42 % aus.

Neben den neun Brandenburger CDU Abgeordneten, die außer der bisherigen Oberbürgermeisterin der Stadt Brandenburg, Dr. Dietlind Tiemann, schon bisher dem Parlament angehörten, ziehen fünf AfD-Vertreter, je vier Mandatsträger von SPD und Die Linke, zwei der FDP und eine der Grünen ins hohe Haus ein.

Dabei wird dem früheren CDU-Konservativen **Dr. Alexander Gauland**, der heute stellvertretender Vorsitzender der AfD in Deutschland ist, als Ko-Vorsitzender der AfD Bundestagsfraktion eine herausgehobene Position zukommen. Mit ihm ziehen über die Landesliste in den Bundestag ein: der leitende Oberstaatsanwalt Roman Rensch, geb. 1954, der Politologe und Elektronik Meister René Springer, Jg. 1979, der seit 2014 als Fraktionsgeschäftsführer der AfD im Landtag tätig war, der Wirtschaftsingenieur und Unternehmensberater Steffen Kotré, Jg. 1971, der zuvor als Referent in der Landtagsfraktion arbeitete, sowie der Englisch- und Französisch-Lehrer Norbert Kleinwächter, Jg. 1986.

Die Wahlbeteiligung

Mit 73,7 % (68,4 % 2013) liegt die Wahlbeteiligung etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 76,2 % (71,5 % 2013), ist aber gegenüber 2013 um 5,3 % deutlich gestiegen, was erfreulich ist. In den Berlin nahen Wahlkreisen und im Süden des Landes ist die Wahlbeteiligung mit bis zu 79 % überdurchschnittlich hoch. Zu den Wahlkreisen mit der bundesweit niedrigsten Wahlbeteiligung gehören im Nordwesten die Prignitz mit 63,3 %, im Nordosten die Uckermark mit 70,3 % und im Westen Brandenburg a.d.H. mit 69,9 %.

Gemessen an der Zahl der Wahlberechtigten ist die „Partei“ der **Nichtwähler** in Brandenburg mit 26,3 % die stärkste, gefolgt von der CDU mit 19,4 %, der AfD mit 14,7 %, der SPD mit 12,8 %, den Linken mit 12,5 %, der FDP mit 5,1 % und den Grünen mit 3,7 %. Nichtwähler, ungültige Stimmen und sonstige Parteien machen zusammen 32 %, also fast **ein Drittel der Wahlberechtigten** aus, das sind 644.660 Bürger: mehr als doppelt

so viele wie die AfD-Wähler hat (301.082). Das heißt, es lohnt sich nicht nur darüber nachzudenken, wie sich **Protestwähler** der AfD „zurückholen“ lassen, sondern auch darüber, wie sich **Nichtwähler** gewinnen lassen. Das Potential ist hier jedenfalls sehr hoch.

Nichtwähler wohnen eher in wirtschaftlich schlechter gestellten Regionen mit hoher Sozialhilfequote, vielen Älteren und geringem Anteil von Wohneigentum, wo CDU und FDP besonders schlecht abschnitten, SPD und Linke dagegen besser (vgl. dazu die Wahlanalyse des Amtes für Statistik Berlin-Brandenburg, Wählerverhalten und soziales Umfeld, S. 5: https://www.statistik-berlin-brandenburg.de/Publikationen/Dowmies/SP_Wahlanalyse-BTW-001_DE_2017_BB.pdf).

Ein Fazit

Trotz hoher Verluste ist das Ergebnis der CDU für Brandenburger Verhältnisse keineswegs schlecht. Insbesondere die hohe Zahl der gewonnenen Direktmandate und der starke Einbruch der SPD lassen die eigenen Verluste noch erträglich erscheinen. Die Wahlziele, stärkste Partei in Brandenburg bei der Bundestagswahl zu bleiben und mit dafür zu sorgen, dass im Bund nicht gegen die Union regiert werden kann, wurden erreicht. Für die SPD steht angesichts des anhaltenden Niedergangs bei Bundestagswahlen in Brandenburg der Status als Volkspartei auf dem Spiel, was grundsätzliche Überlegungen zur Ausrichtung der Partei notwendig erscheinen lässt. FDP und Grüne konnten sich auf einem niedrigen Level im Land stabilisieren.

Grundsätzlich **bedenklich** ist, dass die beiden Parteien am linken (Die Linke) und rechten (AfD) Rand des politischen Spektrums in Brandenburg mehr als ein Viertel der Wahlberechtigten ausmachen (27,2 %) bzw. 37,4 % der Stimmen erhielten und die Nichtwähler ein weiteres gutes Viertel der Wahlberechtigten darstellen (26,3 %). Der sehr hohe **Anteil der Randparteien** ist vor allem ein Phänomen im Osten der Republik, wo diese in den jungen Bundesländern diesmal 39,7 % erreichten: in Ost-Berlin 40,9 %, Mecklenburg-Vorpommern 36,4 %, Sachsen 43,1 %, Sachsen-Anhalt 37,4 %, Thüringen 39,6 %.

Allerdings darf dabei nicht übersehen werden, dass der Anteil der Wähler der AfD im Westen (4.079.284) in absoluten Zahlen mehr als doppelt so hoch ist wie der im Osten (1.797.810), was auch für Die Linke zutrifft (Westen: 2.833.512, Osten: 1.463.250). Insofern sind beide Randparteien ein gesamtdeutsches Phänomen, mit einem besonderen Gewicht im Osten.

Eine genauere Analyse der Ursachen für die Stärke der Randparteien ist ebenso notwendig wie die Entwicklung von Strategien zur Stärkung der demokratischen Mitte, die gerade im Osten angesichts niedriger Mitgliederzahlen der Parteien strukturell relativ schwach ist.

Mit Blick auf die Protestwähler und Nichtwähler, die Enttäuschten und Verärgerten stellt sich die Frage, mit welchen Antworten und Angeboten diese Wähler wieder besser angesprochen und in die demokratische Mitte integriert werden können?

Quellen:

<https://www.wahlergebnisse.brandenburg.de/wahlen/BU2017/ergebnis/ergebLandBB.asp?sel1=2156&sel2=0661>

<https://www.bundeswahlleiter.de/bundestagswahlen/2017/ergebnisse.html>

Der Bundeswahlleiter: Wahl zum 19. Deutschen Bundestag am 24. September 2017, Heft 2: Vorläufige Ergebnisse nach Wahlkreisen:

https://www.bundeswahlleiter.de/dam/jcr/12d53093-cd70-4645-824a-228961412aa5/btw17_heft2.pdf